

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**

beträgt für die einspaltige Pettizeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor ausgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amthche Fremdenliste.**

Nr. 120 |

Dienstag, den 7. Oktober 1913

| 49. Jahrgang.

Balkan-Nachrichten.

Belgrad, 6. Okt. Nach den neuesten Berichten sind die bulgarischen Banden und die Reste der albanesischen Banden in dem Bezirk Monastir vollständig vernichtet (?), die serbischen Behörden wieder eingesetzt und die Ordnung wieder hergestellt worden. Bei dem letzten Kampfe in der Gegend von Prizrend gelang es, den Feind zwischen zwei Feuer zu bringen, einerseits von unseren Truppen vor Prizrend und andererseits von den Verstärkungen, die von Tetowo herankamen. Bei Braniza sind die Albanesen vollständig geschlagen worden.

Athen, 6. Okt. Der türkische Bevollmächtigte Herrant Aro Bey ist heute vormittag hier angekommen und hat dem Minister des Auswärtigen einen Besuch gemacht. Morgen wird er die türkischen Friedensvorschläge vorlegen. Er erklärte, er habe entgegenkommende Vorschläge zu überbringen und hoffe eine Verständigung zu erreichen, wenn Griechenland ein gleiches Entgegenkommen zeige. — Der König wird Athen wahrscheinlich Mitte dieser Woche verlassen und sich nach Saloniki begeben, um die Militärbezirke in Mazedonien zu bereisen.

Aus Württemberg.

Stuttgart, 6. Okt. Die nationalliberale Partei hat, nachdem Major Schuster seine Kandidatur für Stuttgart-Amt zurückgezogen hat, den Stadtpfarrer Lamparter-Stuttgart als Kandidaten aufgestellt.

Stuttgart, 5. Okt. (Ein Schwabenstreich). Mit einer niedlichen Geschichte, die einen kulturgeschichtlichen Anklang hat, bereitete Rechtsrat Kopp den Stuttgarter bürgerlichen Kollegien gestern einiges Vergnügen. Ein früherer Beschluß des Stuttgarter Gemeinderats ging bekanntlich dahin, den Kriegsteilnehmern aus den Jahren 1866 und 1870, soweit sie die feindliche Grenze überschritten hätten und die sonstigen Voraussetzungen zuträfen, einen Ehrensold von 60 Mark im Jahr zu bewilligen. Der Beschluß ist seinerzeit ziemlich einhellig nach einiger Debatte gefaßt worden, es ist aber jetzt, wie der Referent laut „Württ. Ztg.“ nicht ohne Humor ausführte, ein Zusatzantrag notwendig, näm-

lich der, daß auch den Kriegern, die die Grenze nicht überschritten haben, die Gabe der Stadt zu gewähren sei, weil im Jahre 1866 die Württemberger die Grenze überhaupt nicht hinter sich gelassen haben. In den Tagen der Jahrhundertfeier ist dieses Geschichtchen besonders hübsch, und wir Schwaben ertragen seine Wiedergabe mit gutem Humor.

Esslingen, 6. Okt. Als Freitag abend der 24 Jahre alte Tagelöhner Christoph Müller, der in einer Wirtschaft eingeschlafen war, von der Wirtstochter geweckt wurde, schlug der Bursche das Mädchen zu Boden und verletzte auch die herbeigeeilte Mutter des Mädchens derart, daß sie bewußtlos liegen blieb. Das Mädchen flüchtete in ein Zimmer, wurde aber von dem Burschen, der die Tür eingedrückt hatte, schwer mißhandelt. Der kranke Vater des Mädchens wurde von dem Burschen mit einem Messer an der Hand verletzt. Schließlich flüchtete der Bursche, konnte aber von der Polizei verhaftet werden.

Esslingen, 6. Okt. Seit 29. Sept. abends wird eine 20jährige Professorstochter von hier vermißt. Das Fräulein mietete sich am Montag abend 6 Uhr am Wasserhaus einen Nachen und fuhr neckaraufwärts. Nach etwa einer Stunde trieb der leere Nachen mit dem Mantel des Fräuleins flußabwärts. Besteres ist bis heute noch nicht zurückgekehrt; ebenso verliefen alle angestellten Nachforschungen seither ergebnislos.

Das Dragoner-Regiment „Königin Olga“ (1. württ.) Nr. 25 in Ludwigsburg begeht am 6. Dezember d. J. sein hundertjähriges Jubiläum. Bei dem Regiment ist nun die Mitteilung eingetroffen, daß der Kaiser, der Chef des Regiments ist, zum Jubiläum am 6. Dezbr. in Ludwigsburg eintreffen wird.

Mühlacker, 6. Okt. Auf dem Bahnhof wurde Freitag früh ein Zugmeister von Stuttgart von einem Zuge erfaßt und auf die Seite geschleudert. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen und wurde in ein Stuttgarter Krankenhaus gebracht.

Badnang, 5. Okt. In der Schweizerischen Lederfabrik hier wurde der 51 Jahre alte verheiratete Johann Schiefer beim Leeren einer Grube von Gasen betäubt und fiel, da die ihm zu Hilfe eilenden Kollegen gleichfalls ohnmächtig wurden,

in das Grubenwasser. Er konnte zwar nach der Bergung mit ärztlicher Hilfe wieder zum Bewußtsein gebracht werden, erlag aber nach einigen Stunden der Gasvergiftung.

Rottenburg, 5. Okt. Als der Fuhrmann Schäfer mit einem beladenen Langholzwagen den Eisenbahnübergang zwischen Mößlingen und Derendingen passierte, kam der Mößlinger Personenzug in voller Fahrt heran. Der Langholzwagen wurde über den Haufen geworfen und gegen das Bahnwärterhaus geschleudert. Die Deichselarme an dem Vorderwagen brachen, sodaß die Pferde mit der Deichsel wegspringen konnten. Sie und der Fuhrmann blieben auf diese Weise unverletzt. Auch der Zug ist merkwürdigerweise nicht einmal entgleist, geschweige daß seine Insassen samt dem Lokomotivpersonal Schaden gelitten hätten, letzteres freilich nur, weil der Führer die Gefahr im letzten Augenblick bemerkt und scharf gebremst hatte, ohne freilich den Zug mehr aufhalten zu können. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß der Schrankenwärter vergessen hatte, die Schranken rechtzeitig zu schließen.

Geislingen, 6. Okt. Ein aus Geislingen stammender, 19jähr. Schneidergeselle namens Hugo Bachmann, der in München in Arbeit stand, wurde dort seit drei Wochen vermißt. Freitag abend traf nun bei seinen Eltern von der Polizeidirektion München die Nachricht ein, der Vermißte sei in München tot aufgefunden worden. Der Vermißte soll vor etwa 3 Wochen nachts um 1/21 Uhr eine Wirtschaft verlassen haben und blieb dann verschwunden.

In Bad Mergentheim beging der bei der Kurkapelle engagierte Violinist Herz Selbstmord. Der Bedauernswerte, der schon ein Engagement am Würzburger Stadt-Theater hatte, dürfte die unselige Tat jedenfalls in einem Anfall von Schwermut ausgeführt haben.

In Isny vermißte ein älterer Mann aus Bayern, welcher auf dem Viehmarkt war, plötzlich seine Brieftasche mit 550 M. Ob sie ihm entwendet wurde, oder ob er sie verloren hatte, konnte noch nicht festgestellt werden.

Aus dem Reich.

Berlin, 6. Okt. Der Kaiser hat sich heute vormittag vom Neuen Palais bei Potsdam im

Unser Weg ging hinauf.

Roman von H. Courths Maler.

11)

(Nachdruck verboten.)

Und die Mutter?

Wie ein Schatten legte sich der Gedanke an sie auf Georgs junges Glück. Was würde sie sagen zu dieser plötzlichen Verlobung? Und wie würde sie sich zu Gitta stellen?

Er warf wie trotzig den Kopf zurück. Warum stand er denn hier und zögerte, hinaufzugehen? Fürchtete er sich, ihr die Eröffnung zu machen? Warum nur? Er war fast dreißig Jahre, und sein Einkommen war nun groß genug, um auch noch mit für eine Frau zu reichen, die so schlicht und anspruchslos war, wie diese Lehrerin. Es würde sich gar nicht viel zu ändern brauchen. Die Mutter blieb natürlich bei ihm. Gitta war ja sofort damit einverstanden gewesen. Und die beiden Frauen würden schon miteinander auskommen. Die Mutter wurde alt. Gittas junge Kraft würde ihr manches abnehmen können im Haushalt.

Ein bißchen brummen würde die Mutter ganz sicher, weil er eine arme Frau ins Haus brachte. Aber mochte sie brummen; schließlich würde sie sich doch darein finden. Also nun hinauf zu ihr und gebeichtet. Morgen, wenn er ihr Gitta brachte, mußte der erste Groll verraucht sein. Er eilte hinauf und

öffnete mit seinem Schlüssel die Korridorüre. Als er am Garderobeständer Hut und Paletot ablegte, sah er einen fremden Herrenhut hängen; und nun hörte er auch ein warmes, sonores Lachen aus dem Wohnzimmer schallen.

Verwundert öffnete er die Tür und trat ein. Es war ein behaglicher Raum mit guterhaltenen alten Möbeln, deren Politur im Lampenlicht blühte. An den Fenstern hingen weiße, in regelrechte Falten geordnete Gardinen, und auf dem runden Tisch vor dem Sofa war das einfache Abendessen aufgestellt. Auf einem schmalen Holztritt stand am Fenster Frau Henriette Feldhammers Nähtisch mit einem großen, bequemen, lederbezogenen Sessel. In diesem Sessel pflegte Georgs Mutter den größten Teil des Tages zu verbringen, mit einem Strickzeug oder einer Näherei beschäftigt. Sie sah dann oft über die runden Brillengläser hinaus auf die Straße, um zu sehen, wer vorüberging.

Auch jetzt hatte sie diesen Platz eingenommen. Sie war eine große, hagere Frau mit scharfen, versorgten Zügen. Sie hielt ein Strickzeug in den knöchigen Händen, auf denen die Adern stark hervortraten, und sah Georg entgegen.

Vor ihr in einem Stuhl hatte ein großer, schlanker Mann gesessen, der sich nun erhob und sich mit lächelnder Erwartung im Blick dem Eintretenden zuwandte.

Ueber Georgs Gesicht flog ein erstauntes, un-

gläubiges Lächeln; aber dann trat er schnell auf den Fremden zu und reichte ihm beide Hände.

„Hermann, — du, bist du es wirklich?! Fast hätte ich dich nicht erkannt!“ rief er mit warmer Freude im Ton.

Dieser lachte und drückte fest die ihm gereichten Hände.

„Ich bin es in Lebensgröße, mein Junge; obwohl mich deine Mutter erst durchaus nicht anerkennen wollte. Sie hielt mich entschieden für einen Gauner oder Hochstapler, als ich vor einer Stunde bescheiden anfragte, ob ich mich zu einem Butterbrot mit Bratäpfeln einladen dürfe.“

Georg lachte.

„Butterbrot und Bratäpfel, — daran denkst du noch?“

„Und ob ich noch daran denke! Das vergesse ich Mama Feldhammer nie, daß sie das arme Schreiberlein so manches mal an diesem köstlichen Mahl ihres Einzigen teilnehmen ließ. Junge, so gut hat es mir selten wieder geschmeckt wie damals.“

„Dann komm und laß uns heute wieder zusammen schmausen. Ich habe Hunger. Guten Abend, Mutter! Bist wohl nicht wenig überrascht gewesen, als Hermann so plötzlich vor dir stand?“

Hermann Hartwig lachte.

„Ausgesperret hat sie mich im ersten Schreck.“

(Fortsetzung folgt.)

Automobil über Berlin nach dem Jagdschloß Hupertusstock begeben.

Berlin, 6. Okt. Der Reichskanzler hat sich gestern nach München begeben, wo er mit dem bayerischen Ministerpräsidenten v. Hertling eine wichtige politische Besprechung über die wieder auflebende braunschweigische Thronfolgefrage hatte.

In Wiesbaden haben am Samstag und Sonntag die nationalliberalen Reichstagsabgeordneten ihre diesjährige Zusammenkunft gehabt. Der Abgeordnete Bassermann behandelte in längeren Ausführungen die aktuellen politischen Fragen.

Essen, 6. Okt. Die Firma Friedrich Krupp hat bei Lingen in Hannover ein Gebiet von 5000 Hektar Weide angekauft, um dort einen Gutsbetrieb mit Viehmasterei zu errichten. Diese soll eine Versorgung der Arbeiter mit billigem Fleisch ermöglichen.

München, 5. Okt. Bei der 10. Sitzung des Ausschusses des deutschen Museums hielt Prinzregent Ludwig eine Rede, in der er betonte, vor allem müsse Bayern an die Nordsee angeschlossen werden, die eine ganz andere Bedeutung habe, als das Schwarze Meer, an das Bayern durch die Donau angeschlossen sei.

München, 6. Okt. Auf der Rückfahrt von einem Ausflug ins Isartal verunglückte der Besitzer des Bahnhofshotels „Deutscher Kaiser“, Schild. Er hatte in der Dunkelheit die Steuerung seines Automobils auf einen Augenblick einer befreundeten Dame überlassen. Das Automobil geriet eine Böschung hinab und stellte sich völlig auf den Kopf. Schild fiel heraus, erlitt einen doppelten Schädelbruch und starb auf der Stelle. Die Dame kam mit einem Nervenschoc davon.

In Saarbrücken tötete der Privatier Albert Liehmann in der Nacht zum Sonntag seine Ehefrau durch Schläge mit einem spitzen Dachdeckerhammer gegen die Halsschlagader und auf den Kopf und beging dann Selbstmord durch Erschießen. Der Täter hat anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt.

In Metz ging ein Knabe eine Wette ein, daß er eine neun Kilometer lange Strecke in fünfzehn Minuten durchlaufen werde. Er legte tatsächlich die Strecke sogar in nur vierzehn Minuten zurück, sank aber am Ziele tot nieder.

Aus dem Ausland.

Paris, 6. Oktober. Präsident Poincaré ist gestern Abend 10 Uhr nach Spanien abgereist.

Paris, 4. Okt. Ueber die Katastrophe in Cerbere, nahe der spanischen Grenze, liegen jetzt ausführliche Meldungen vor. Das Städtchen von 1500 Einwohnern streckt sich, in Bergen eingebettet, in einer kleinen Bucht hin. Gegen 6 Uhr abends am Dienstag brach ein furchtbares Gewitter auf den Bergen aus und bald strömte eine wahre Sturmflut die Abhänge hinab, um die Straßen zwei Meter hoch mit Wasser zu füllen. Die elek-

trische Beleuchtung erlosch und eine schreckliche Panik brach unter den Bewohnern aus. Die Tragik der Lage wurde noch dadurch erhöht, daß das Meer das von den Bergen herabströmende Wasser zurückwarf und drohend grollte. Während man von allen Seiten zur Rettung der von den Fluten bedrängten Bewohner herbeieilte, traf der Blitz ein Depot von Zündstoffen. Eine furchtbare Explosion erfolgte, fünf Häuser brachen zusammen und ein mächtiger Brand züngelte empor. Bis in die Nacht hinein wurde fieberhaft in den Trümmern gesücht; am Morgen waren 14 Leichen und 30 größtenteils Schwerverwundete hervorgezogen. Die aus Perpignan abgegangene militärische Hilfskolonne mußte zu Fuß nach dem Orte marschieren, weil die Eisenbahn an mehreren Stellen durchschnitten ist. Die Ueberschwemmungen beschränkten sich aber nicht auf Cerbere allein, sondern aus allen Teilen der Pyrenäengenden bis nach Montpellier treffen Giobsposten ein. Mehrere Eisenbahnzüge sitzen fest, so einer in einem Tunnel, und laufen große Gefahr. Der ganze kleine Hafen von Port-Bou ist überschwemmt. In Bouilles sind die Werksstätten der Dynamitfabrik von den Fluten fortgeschwemmt worden. Dort allein soll der Schaden über eine Million betragen. Man muß noch auf weitere Ueberschwemmungen gefaßt sein, da alle Wasserläufe gewaltig angeschwollen sind. Die Aude allein ist um nicht weniger als 1 Meter 64 gewachsen und steigt immer weiter. Selbstverständlich ist die Not unbeschreiblich, da die Ernte so wie so schon mittelmäßig war und der größte Teil der noch nicht abgelesenen Weinberge vernichtet ist. Vorläufig werden große Brotsendungen nach den heimgesuchten Ortschaften dirigiert, um der unmittelbarsten Not zu steuern.

Paris, 6. Oktober. Im Faubourg Saint Honore wollte ein Autobus gestern Abend einem Automobil ausweichen und fuhr dabei auf den Fußgängersteig. 17 Personen, darunter mehrere Spaziergänger, wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Buc, 5. Okt. Der Flieger Pegoud flog heute eine Minute lang mit dem Kopf nach unten, drehte sich dann wieder und führte im Niedergehen sechs-mal ein „Looping he Loop“ aus.

Reims, 5. Okt. Ein Militärflugzeug, das von einem Unteroffizier gelenkt wurde, ist infolge eines Wirbelsturms abgestürzt. Der Unteroffizier wurde getötet, sein Fluggast, ein Soldat, schwer verwundet.

Bei Chaumont hat der franz. Militärflieger Laverlehere und auf dem Flugplatz Marmande der franz. Flieger Sevel durch Absturz den Tod gefunden.

Rom, 6. Okt. Aus Avellino (östl. v. Neapel) wird gemeldet, daß am Samstag Abend dort ein Erdbeben wahrgenommen wurde. — Auch aus Foggia liegen Nachrichten von Erdstößen vor.

Bei Neapel hat der Wahlkampf zwei schwere

Bluttaten gezeitigt. Auf dem Wege von Casoria nach Cassavatore wurde ein Anhänger des bisherigen Abgeordneten mit einem Gefolgsmann des neuen Kandidaten handgemein und schoß ihn dabei nieder. Freunde des Ermordeten verfolgten den Täter, konnten jedoch seiner nicht habhaft werden. Darauf begaben sie sich zur Präfektur, um den Fall anzuzeigen. Unterwegs schlossen sich ihnen andere Anhänger des neuen Kandidaten an. Da nun auch die Gegenpartei ihre Gefolgschaft versammelt hatte, so kam es vor der Präfektur zu wilden Ausbrüchen des Parteihasses. Die wenigen Polizisten waren der erregten Volksmenge gegenüber hilflos; Steine wurden geschleudert und ein Polizeiaгент verhaufen. Die Leute waren sehr ernst geworden, als ein 80jähriger Priester auf die Rampe des Präfekturgebäudes trat, um durch Zuspruch die Wütenden zu beruhigen. Er hatte indessen kaum angefangen, zu sprechen, als ihn ein Revolver schuß ins Herz traf. Von Neapel, wohin um Hilfe telegraphiert worden war, sind Karabinieri und Polizei in großer Zahl nach Casoria abgegangen. Nach der Mordtat kam es dort zu unbeschreiblichen Szenen. Auch aus Paterno bei Catania wurden schwere Wahlunruhen gemeldet.

Madrid, 4. Okt. Nach einer Meldung aus Ceuta wurde bei einem von einer spanischen Truppenabteilung unternommenen Aufklärungsmarsch auf spanischer Seite ein Mann getötet, 3 Offiziere und 4 Mann verwundet. — Amtlich wird aus Tetuan gemeldet: Eine Abteilung, die sich zur Aufklärung im Smirtale befand, wurde von Aufständischen angegriffen und mußte heftigem Gewehrfeuer standhalten. Der Führer der spanischen Abteilung, Major Acha, wurde schwer, 2 andere Offiziere wurden leicht verletzt. Von den Soldaten wurde ein Mann getötet, 4 wurden verwundet. Der Generalresident von Marokko, General Marina, ist in Larrausch eingetroffen und hatte eine Zusammenkunft mit General Silvestre.

Aus Agadir (nach einer anderen Fassung aus Mogador) wird unterm 2. Okt. gemeldet: Die Garnison machte heute den ersten Ausfall und brachte den Idatanagn bedeutende Verluste bei. Ein Offizier wurde leicht verwundet.

Barcelona, 6. Okt. Beim Aufstieg eines Freiballons wurde gestern nachmittags ein Mann, am Seil hängend, mit in die Höhe gerissen. Der Ballonführer stürzte bei dem Versuche, den Mann in die Gondel zu ziehen, heraus und wurde getötet. Der andere setzte, immer am Seil hängend, seine gefährliche Lustreise noch einige Kilometer weit fort und landete schließlich glücklich mit dem Ballon.

Konstantinopel, 4. Okt. Binnen kurzem soll eine neue deutsche Mission hier eintreffen, die eine noch gründlichere Unterweisung und Reorganisation des türkischen Heeres ermöglichen soll. An ihrer Spitze soll ein preussischer Generalmajor stehen, dem weitgehende Vollmacht zugestanden worden sei.

Osram-Draht-Lampe

Unzerbrechlich
70% Stromersparnis
Brillantes weißes Licht

Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „Osram“ tragen. — Ueberall erhältlich. Auergerossellschaft Berlin O. 71.

Blicke in die Zukunft.

Nach amerikanischen Quellen, umgearbeitet von C. Flum.

11)

Nachdruck verboten.

General Sun empfing seinen Sohn im Arbeitszimmer. Das Wiedersehen zwischen beiden konnte man nicht herzlich nennen, denn das Verhältnis zwischen Vater und Sohn war nicht das beste. General Sun war als Minister in jeder Hinsicht ein Chinese modernster Schule, empfänglich für jeden Fortschritt, mochte er kommen, woher er wollte; aber in seinen Lebensgewohnheiten war er ein Chinese alter Art.

Europäische Kultur, europäische Besitzung waren ihm nur Mittel zum Zweck. Wissenschaftliche und technische Erfindungen suchte General Sun stets zum Nutzen seines Vaterlandes zu verwenden, aber er liebte nicht ihre Begleiterscheinung, das abendländische Wesen, wie es auch seinem Sohne eigen war.

General Sun war mit einer Dame französischer Abkunft verheiratet. In der europäischen Kolonie Peking's munkelte man so mancherlei über das eigenartige eheliche Verhältnis, welches im Hause Sun's herrschte. Seine Frau, Helene Faure, eine frühere französische Lehrerin, war trotz ihrer vierzig Jahre noch immer schön zu nennen; ihre vornehme Erscheinung, ihr gewinnendes Wesen und lebhaft

Konversation bezauberten stets die europäischen Gäste des Generals, wenn sie auf den großen offiziellen Festen repräsentierte. Sie war namentlich für die diplomatischen Kreise Pekings die „Attraktion“ des Hauses, und bei dergleichen festlichen Gelegenheiten füllten sich stets die Salons des Generals.

Man erzählte sich in der europäischen Kolonie, daß die häuslichen Verhältnisse nicht die besten seien; es hieß, die alte Mutter Sun's tyrannisiere ihre Rivalin in der raffiniertesten Weise und mache ihr das Leben zur Qual. Man sagte auch, daß im Hause mehrere chinesische Konkubinen des Generals wohnten, die von der alten Mutter in jeder Weise bevorzugt würden.

Es mußte wohl an diesem Gerüchte manches wahr sein, denn der junge Leutnant, welcher seine geistvolle Mutter über alles verehrte, stand offenbar nicht sehr gut zu seinem Vater. Ein gewisses Etwas, eine instinktive Abneigung lag zwischen Vater und Sohn und wirkte erkaltend auf ihre gegenseitigen Beziehungen. Und doch war es der einzige Sohn des Chinesen.

Der Sohn trat in eigenartig bellommener Stimmung vor seinen Vater. Der Tod Heath's, mit seinen das Seelenleben des Jünglings beunruhigenden, erschütternden Begleiterscheinungen, hatte einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Immer wieder glaubte er in die im Todeskampf brechenden Augen

zu schauen, die noch einmal so hell ausleuchteten, als er ihn in die Arme schloß und mit leiser Stimme, zärtlich wie ein Vater, die Worte flüsterte: „Gott segne Sie, mein lieber Sohn!“

So mußte väterliche Liebe sein; ach, wenn er auch solch einen Vater hätte! Mit Aufbietung aller Willenskraft suchte der junge Offizier die Suggestion abzuschütteln; doch als er jetzt vor General Sun trat, packte sie ihn wieder mit unwiderstehlicher Gewalt; es war ihm, als ob das Bild des bleichen Toten zwischen ihn und seinen Vater träte, als ob es ihn wegreißen wolle von der Stätte, an der er geboren, von dem Kreis, in dem er aufgewachsen ...

Gewaltsam nahm sich Sun zusammen, als sein Vater vom Schreibtisch aufstand und ihm die Hand reichte. „Es freut mich, daß du heil aus dem harten Kampf heimgekehrt bist,“ sagte kühl der General. „Unser Heer hat bisher noch nicht das Glück gehabt, gegen die Weißen zu kämpfen; aber ich denke, es wird nicht mehr lange dauern, bis auch wir die Waffen mit ihnen messen. Unsere Zeit ist gekommen. Erzähle mir einiges von dem großen Kampf, in dem die Flotte der hochmütigen Yankees vernichtet wurde!“

Der junge Offizier gab seinem Vater eine gedrängte Uebersicht der Ereignisse vor Manila, so weit er sie übersehen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

New-York, 3. Oktober. Wie dem „Sun“ aus Austin gemeldet wird, sind infolge zweiwöchiger Wolkenbrüche die Wasserläufe in Südtejas aus ihren Ufern ausgetreten. Der Flutschaden wird auf 50 000 Doll. geschätzt. Zwölf Menschen sind umgekommen.

Meldungen aus Panama zufolge ereignete sich am Samstag nachmittag 5 Uhr ein neuerliches Erdbeben von der gleichen Stärke wie das am vorigen Mittwoch. Es dauerte 10—15 Sekunden. Einzelne Gebäude wurden stark erschüttert.

Aus Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Wildbad, 6. Oktober. Der Militärverein Wildbad unternahm gestern einen Ausflug nach den Schlachtfeldern von Weißenburg und Wörth mit Mitgliedern und Gästen. Mit militärischer Pünktlichkeit, wie es von gedienten Soldaten nicht anders erwartet werden kann, traten die Kameraden morgens 7/6 Uhr vor dem Bahnhof an. Aber auch die übrigen Teilnehmer, Damen sowohl als Herren, besleißigten sich erfreulicherweise derselben Pünktlichkeit und so konnte programmäßig präzis 6 Uhr das erste Auto abfahren, dem in kurzen Abständen 4 weitere Autos nachfolgten, was einen recht imposanten Anblick bot. Im ganzen nahmen 109 Personen an der Fahrt teil. Diese ging in den trüben Morgen hinein durch das Tal nach Neuenbürg, dann beim Bezirkskrankenhaus über die Höhe, dann nach Arnbach, weiter nach Ottenhausen, Weiler i. B., Langensteinbach, Ettlingen durch Karlsruhe hindurch nach Mainz. Hier wurden die Wagen verlassen und die Ausflügler überschritten den Rhein zu Fuß, während die Wagen nachfolgten. Der Rhein, der gegenwärtig ziemlich viel Wasser führt, bot einen majestätischen Anblick und erfreute jedes Herz. Nachdem in Maximiliansau der Brückenzoll entrichtet war, bestieg man wieder die Wagen und fort ging es in flotter Fahrt hinein in die Pfalz und durch prächtige, im schönsten Herbstschmuck prangende Laubwälder bis Lauterburg, das durch den fähnen Zeppeleinsritt bekannt ist. Hier erreichte man das Elsaß. Ohne Station zu machen, ging es weiter nach Weißenburg, wo man programmäßig um 10 Uhr eintraf. Hier wurde ein kleines Frühstück eingenommen und dann ging es mit Autos hinauf auf den Gaisberg. Als man oben eintraf, hatte sich das Wetter so aufgehellt, daß jedermann es aussprach, man habe es wirklich nicht besser treffen können, und die anfänglich etwas bedenklich dreinschauenden Gesichter heiferten sich sichtlich auf. Vom Führer ließ man sich dann alles Sehenswerte zeigen und den Gang der damaligen Ereignisse vor Augen führen, was dem Führer um so leichter war, als er selbst tätigen Anteil an den Kämpfen hatte und sogar mit dem eisernen Kreuze ausgezeichnet wurde. Als man alles gründlich in Augenschein genommen hatte, ging die Fahrt bei herrlichem Sonnenschein über Sulz u. W. nach Wörth, woselbst man, wie vorgelesen, um 1 1/2 Uhr eintraf und wo schon das Mittagessen bereit stand, das man sich trefflich munden ließ, zumal die köstliche reine Vogesenluft den Appetit kräftig angeregt hatte. Die Besichtigung des Kaiser Friedrich-Denkmal mußte verschoben werden, weil man sonst zu spät nach Wörth gekommen wäre, und zwar deshalb, weil man unbeabsichtigtweise eine kleine Exkursion in die Vogesen hinein unternommen hatte, verursacht durch falsche Wegangabe seitens einiger Einwohner von Sulz u. W. Auf diese Weise erreichte man Wörth nicht direkt, sondern auf einem Umweg. Man hatte dies aber nicht zu bereuen, denn die Fahrt war großartig und viel interessanter und abwechslungsreicher, als eine Fahrt auf ebener Chaussee, und man war dankbar, zu diesem unverhofften Genuße gekommen zu sein. Nachdem man sich im „Weißen Roß“ in Wörth für neue Strapazen gestärkt hatte, brach man um 3 Uhr wieder auf, zunächst zur Besichtigung des Bayerndenkmal im Militärriedhof, der im Dorf selbst gelegen ist. Man war tief ergriffen von dem Gedanken, daß so viele tapfere Männer ihre Laufbahn in schönster Jugendblüte abschließen mußten. Hierauf nahm man den Weg Fröschweiler zu, denselben Weg, auf dem vor 43 Jahren so unendlich viel Blut geflossen, und auf welchem die Helden von 1870 zu wiederholten Malen vorwärtsstürmten und nicht nachließen, bis der Feind geworfen und in wilder Flucht nach Reichshofen abzog. Auf diesem Wege wurde zunächst das französische Armeedenkmal besichtigt und sodann an verschiedenen deutschen Regimentsdenkmälern vorüber über Fröschweiler und Elsaßhausen zum deutschen Armeedenkmal weitergefahren. Selbstverständlich unterließ man nicht, am Denkmal des 3. Württemb. Jägerbataillons Halt zu machen. Dieses Bataillon hat bekanntlich in der Schlacht mitgestritten und große Verluste erlitten. Auch das erst in diesem Sommer eingeweihte

Denkmal der 11. Artillerie in seinen wunder-schönen Formen wurde vom Wagen aus besichtigt. Vom deutschen Armeedenkmal aus wurde dem dicht daneben befindlichen Mac Mahon-Baum ein kurzer Besuch abgestattet und dann ging's durch Wörth hindurch zum Schönen, was man neben vielem Schönen und Interessanten zu sehen bekam, nach dem Kaiser Friedrich-Denkmal. Von diesem Denkmal war einfach jedermann hingerissen und begeistert. Das Reiterstandbild des Heldenkaisers steht auf einem Felsblock mit Blick nach dem Schlachtfeld. Auf der Stirnseite des Felsblocks stehen zwei überlebensgroße Figuren, Süd- und Norddeutschland verkörpernd. Diese alten Redengestalten reichen sich die Hand und schwören sich ewige Treue. Ge-trönt wird diese Gruppe durch den die Flügel ausbreitenden preußischen Adler. Nachdem man das Denkmal von allen Seiten hatte auf sich einwirken lassen, wendete man seine bewundernden Blicke dahin, wohin die Hand Kaiser Friedrichs wies, nach dem Schlachtfeld. Und jetzt folgte ein Vortrag des Führers, des Herrn Denkmalaufsehers Starke, den man aus Wörth mitgenommen hatte, ein Vortrag so eindrucksvoll, so packend und aus dem Leben gegriffen, daß wenn der Kanonendonner nicht gefehlt, man beinahe geglaubt hätte, die Schlacht sich vor seinen eigenen Augen abspielen zu sehen. Mittlerweile war es aber Zeit geworden, um Abschied von dem Denkmal und von dem Schlachtfeld zu nehmen, auf welchem letzterem vor 43 Jahren so blutig gekämpft wurde, auf dem Deutschlands Heldenöhne unser herrliches deutsches Vaterland erkämpften, von dem Felde, auf dem der glänzende, der großartige Sieg errungen wurde, der den Feind bis ins Mark traf, sodaß er den Glauben an sich selbst verlor, der Sieg, der den Grundstein bildete zu dem nachfolgenden beispiellosen Siegeslauf des deutschen Heeres, der die Welt in Bewunderung setzte. Aber auch mit Wehmut wurde man erfüllt, wenn man hörte, daß dieser Sieg der Deutschen mehrere 100 Offiziere, etwa 11 000 Mann an Toten und Verwundeten gekostet hat. Jetzt eilte aber alles nach den Wagen und man fuhr, was die Motore schaffen konnten, um noch vor der Dunkelheit über den Rhein und in uns bekannte Gegenden zu kommen, denn bei Nacht in den großen Wäldern der Rheinebene sich zu verfahren, wäre keine Kleinigkeit gewesen. Es gelang auch noch, in der Abenddämmerung den Rhein zu überschreiten, aber bis man nach Raftatt kam, war es stockdunkel. Nach etwa einstündigem gemütlichen Beisammensein im Hotel Löwen in Gernsbach traf man kurz vor 11 Uhr wieder zu Hause ein. Man sah es den Heimgekehrten an, daß sie von dem Tage voll-auf befriedigt waren und jedenfalls noch lange mit Freude an den gelungenen Ausflug zurückdenken werden. Einen Wagen ließ man in Wörth zurück, da die Insassen desselben das vor 43 Jahren eroberte, dem neuen deutschen Reich einverleibte Straßburg als würdigen Abschluß der Tour besuchen und erst heute heimkommen wollen.

— Auch der am Sonntag stattgehabte Aus-flug unseres Viederkranzes auf den Asperg und Monrepos nahm, wie wir hören, einen sehr gelungenen Verlauf. In bester Stimmung kamen die Ausflügler mit dem letzten Zug wieder hier an.

D'r Schäraschleifer in Bebahausa.

Nach etner wahren Begebenheit.

A Schäraschleifer, der zieht fort
Im Schwobaland von Ort zu Ort;
So tuat er Schära schleife heut
Au dene Bebahäuser Leut.

Do a Messer, dort a Schär,
Und des G'schäft wird immer mehr,
Stroßa 'nab und Stroßa 'nauf,
's goht sein regelreacht'a Lauf.

Au en Schloßhof goht er nei,
's könnt au ebbes z'schleifa sei,
Messer, Schära und was sonst
Für sei Schäraschleiferkonscht.

Zwar am Hof ischt gschliffe gnuu
Und ean braucht ma net derzua,
Do goht's schleifa ohne Schtot,
Jeder macht's für sich alloi.

Wie er no im Dorf drob schtot
Und sei Rädle wütig goht,
Brengt a Herr so von ohg'sähr
Au sei Dajshameffer her.

Daß's a besser Ma ischt gwaa,
Got der Hans am Messer g'seah,
Tritt drum au sei Brettle fest,
Daß des Messer schneid auf's bescht.

Und den Herra hot enteressiert,
's Handwerk, des der Hannes führt;
Frogt en drom so neababei,
Ob sei G'schäft eiträge sei?

Jetzt ischt's Messer blich ond blank,
Ond der Herr nemmts ond sait Dank,
Hans verlangt zwanzg Pfennig bloß
Ond macht Auga psuagrad groß,

Wia er sieht, was en sei Hand
Reidrukt hot der Ohbekannt,
Hannes, bischt denn nemme reacht,
Schtot's em obera Stüble schleacht?

Scho de Weag der Herr lauft ra,
Nacht vergnügle vor se na;
Während Hannes sich arg b'sennt,
Ob dea Herra er net kennt.

's ischt am End der König gwaa,
Der mir hot sei Messer gaa?
Fällt's em Hannes siedig ei,
„'s ka, bigott, it anderscht sei!“

Wie er drauf en 'd Hand gukt schnell,
Do glänzt's drin so silberhell:
„Für a Messer geit fünf Mark
Mir der König! Dös ischt schar!“

I hau g'hört so mancherlei,
Wia der König gütig sei.
Daß erfahra könnt's au i,
Hätt' em Schloß i denkt mir nie.“

Lang scho ischt der König fort,
Freut se ob deam Vorgang dort. —
Hannes schtellt sei Rädle na,
Fangt heut nemme s' Schleifa a.

A. d. Schwarzw. Polen.

Gertrud Hintrager.

Sparen ohne zu entbehren ist eine Kunst, die viel-fache Erfahrung erfordert, denn man kann es nie an einer Stelle, sondern muß an möglichst vielen Kleinigkeiten sparen. Am Rasiermesser aber kann man jährlich eine ganz beträchtliche Summe einsparen, wenn man den ausge-zeichneten Seeligs Korntassee verwendet. Er ist wohl-schmeckend, kräftig und gesund und das Beste, was auf diesem Gebiete existiert.

3000-kerzige Glühlampen. Seit einigen Jahren haben hochkerzige Glühlampen von 200 bis 1000 Kerzen Leuchtkraft mit einem Stromverbrauch von ungefähr 0,8 Watt für die Kerze die Kleintablettenlampen von ähn-lichen Kerzenstärken fast verdrängt, und nur noch die Bogenlampen mit Effektkohlen konnten ihnen im Wett-bewerb standhalten, da die Lichtstärke dieser Lampen fast ausschließlich oberhalb der angegebenen Werte liegt. Neuerdings steht eine weitere Umwälzung in der elek-trischen Starlichtbeleuchtung bevor. Die Auergesellschaft bringt jetzt neue Osram-Halbwatt-Lampen von 600 bis 3000 Kerzen Leuchtkraft auf den Markt, die nur noch einen Stromverbrauch von 1/2 Watt für die Kerze haben. Hiermit tritt die Osram-Lampe auch in das Gebiet der eigentlichen Starlichtbeleuchtung ein und sie dürfte, falls nicht seitens der Bogenlampenindustrie ganz außerordent-liche Verbesserungen erzielt werden, auch dieses Gebiet erobern.

Unsere Zeit gleicht dem Wucherer, denn jeder-mann zahlt ihr höchsten Zins. Die Ansprüche an die geistigen und körperlichen Kräfte des Einzelnen steigen, die Steuern wachsen, und die Lebensmittelpreise gehen immer höher. In diesem Kampf ums Dasein kann sich dem Familienvater die Lebensgefährtin als bester Beistand erweisen. Sie sucht unnötige Ausgaben zu vermeiden und besonders im Haushalt am richtigen Orte zu sparen. Durch entsprechende Verwendung der ausgezeichneten Maggi's Würze, Suppen- und Bouillonwürfel vermag sie z. B. den teuren Fleischkonsum einzuschränken, ohne daß die Familie dadurch eine weniger nahrhafte und wohl-schmeckende Kost erhalte.

Herbststürme und Altweibersommer künden die nahende rauhe Jahreszeit an mit ihren zahlreichen, lästigen Erkältungsstrantheiten. Wer sich gegen Schnupfen, Husten und Influenza schützen will, der härte sich beizeiten durch tägliche kalte Waschungen ab. Er benutze dazu eine gute, neutrale, milde Seife, wie die Steckenpferd-Villemilchseife, die dank ihres hohen Gehaltes an Borax ihm die Gewähr bietet, daß alle Hautunreinigkeiten, wie Schweiß, Schuppen, Fett und Schmutz gründlich beseitigt werden, so daß die Hautporen stets geöffnet bleiben und die Haut ihre Weich-heit und Zartheit selbst bei den rauhesten Ostwinden behält. Das allgemeine körperliche Wohlbefinden selbst in der schlechtesten Zeit des Jahres ist reichlicher Lohn für die kleine Mühe.

Wohl dem, dem's nicht an Freude fehlt,
Weh' dem, der zu sehr auf sie zählt.

Verne dich dankbar freuen auch über die Freude,
die du gehabt hast, und schreie nicht wie kleine
Kinder „mehr!“, wenn sie gerade aufhört.

Mach' anderen Freude! Du wirst erfahren,
daß Freude freut.

MANOLI
Cigaretten haben Weltruf

Dandy 33 • Dolla 48
Gibson Girl 58

Bekanntmachung.

Im Laufe dieser Woche wird das Kommando der freiwilligen Feuerwehr eine

Nachübung

vornehmen, worauf die Einwohnerschaft aufmerksam gemacht wird.

Wildbad, den 6. Okt. 1913.

Stadtschultheißenamt:
Baegner.

Bekanntmachung

betreffend

Zulassung von Enten in Fischwasser.

Während der Schonzeit der Forellen (10. Okt. bis 10. Januar) und während weiterer 6 Wochen nach beendeter Laichzeit dürfen wegen der für die Fischzucht zu befürchtenden Nachteile Enten in die Enz und in andere Fischwasser, wo sich Forellen vorherrschend aufhalten, nicht zugelassen werden.

Zu widerhandlungen sind nach Art. 9 des Fischereigesetzes vom 27. Nov. 1865, § 12 der Min.-Verf. vom 1. Juni 1894 und 7. Okt. 1898, Art. 39 Pol.-Str.-Ges. strafbar.

Wildbad, den 6. Okt. 1913.

Stadtschultheißenamt:
Baegner.

Bergebung von Bauarbeiten

Für den Neubau des

Hotel Bellevue in Wildbad

sollen die Schmied- und Montierungs-, Flaschner- und Dachdecker-Arbeiten nach dem Einzelpreisverfahren vergeben werden.

Bedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen liegen im Baubüro des Hotels Bellevue in Wildbad zur Einsicht auf. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Samstag, den 11. Okt., mittags 12 Uhr,
nach dort einzusenden.

Wegen der kurzen Bauzeit können nur leistungsfähige Unternehmer berücksichtigt werden. Unternehmer, die der Bauleitung nicht näher bekannt sind, haben ihren Angeboten Fähigkeits- und Vermögens-Zeugnisse neueren Datums beizulegen.

Wildbad, den 6. Oktober 1913.

Die Bauleitung:

Oberbaurat Weigle & Söhne,
Architekten,
Baubüro Wildbad.

Eheliches Güterrecht.

Auskunft über die gesetzlichen Bestimmungen betreffend die ehelichen Güterrechte, d. h. die vermögensrechtlichen Verhältnisse der Eheleute zueinander,

Beratung über zweckmäßige Regelung derselben, Fertigung vorschriftsmäßiger Verzeichnisse des eingebrachten Guts

durch

Wilh. Merkle,

König-Karlstr. Wildbad Villa Grunow

Architekt Hutzenlaub

Wildbad Telefon Nr. 15

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Entwürfen jeder Art, zu Abrechnungen, Bauleitungen, sowie zur Anfertigung von künstlerischen Perspektiven und Innenarchitekturen.

Spezialität: Innenarchitektur und Raumausstattung.

;; Büro: Villa Zeppelin. ;;



Mein Trost im Alter

ist der gute Seeligs handierte Kornkaffee. Er ist so billig, erhält mich gesund und verursacht nicht die alten Leuten so lästige Schlaflosigkeit.

Wer verkauft

Ein- od. Zweifamilienhaus mit etwas Garten oder Land, Off. unt. Chiffre B. M. 1212 an Rudolf Woffe, Heilbronn a. N.

Milch

verkauft wieder
Hotel Klumpp.

Gesucht per sofort jüngere zuverlässige Frau

für (wöchentlich zwei Nachmittage) Hausarbeit. Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosfig jugendfrisches Aussehen u. weissen schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stechenpferd-Seife

(die beste Milchemilch-Seife)
à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream
welcher rote u. rissige Haut weiß und samtweich macht. Tube 50 Pf. In Wildbad: in der Hofapotheke, Chr. Schmid, Fr. Schmelye, Hans Grundner, Rob. Treiber.

Ärzte bezeichnen als vor- treffliches Husten- mittel

Kaiser' Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Reiherkeit, Verschleim-, Keuchhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen.

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürg. den sicheren Erfolg.

Appetitregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf. Dose 50 Pf. Zu haben in Apotheken sowie bei: Dr. C. Meßger, königl. Hof-Apotheke und Drogerie Hans Grundner in Wildbad.

Canaria- u. Geflügelzüchter- Berein.

Sonntag, den 12. Oktober,
nachmittags 2 Uhr,

findet im „Gasth. zur alten Linde“ eine

Geflügel-Verlosung

statt. Lose sind bei den Ausschussmitgliedern zu haben.

Der Vorstand.

Einzug von

Geschäftsausständen
und
sonstig. Forderungen

— jeder Art —
— auch zweifelhafter —

Ermittlung des Aufenthalts

bewirkt allerorts, erfolgreich, rasch und billig

Wilh. Merkle

Rechtsagentur u. Inkasso-
Büro

Tel. 97 WILDBAD Tel. 97
König-Karlstr. Villa Grunow

entwichener Schuldner.

Neuheiten

für die Herbst- und Winter-
Saison in

Damen-Mänteln
Jackenkleidern
Tuch-Paletots
Kostüm-Röcken
empfehlen

H. Schanz,

Konfektionshaus,
König-Karlstr. Telef. 130.

Scheuere
mit

Henkel's Bleich-Soda.

Deutsche u. französische

Spielkarten

sind zu haben bei
Chr. Wildbrett
Papierhandlung
(unterhalb Russischer Hof.)

Nach Süd-Amerika

mit den neuen Doppel-schrauben-
Postdampfern des

Norddeutschen Lloyd.

Regelmäßige
Verbindungen nach allen
übrigen Weltteilen.

Deutschland, Ausflüge und
Platzbelegungen kostenfrei durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

General-Agentur
für Württemberg
Passage Bureau Rominger,
Stuttgart, Königstraße 15.

oder

Wilh. Merkle,
Sekretär des Kurvereins,
Wildbad.
M. Lutz, fr. Th. Weiß,
Neuenbürg.

